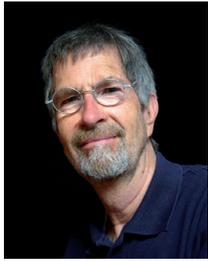


Gero Hellmuth



Geboren 1940 in Neustrelitz. Abitur in Stuttgart. Studium an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Karlsruhe bei Klaus Arnold, Peter Dreher, Gottfried Meyer. Studium der Kunstwissenschaft und Philosophie in Freiburg, Karlsruhe, Stuttgart. Lebt und arbeitet seit 1971 in Singen. Kontakt: gero-hellmuth.de

Der Hiob-Zyklus

Der Hiob-Zyklus greift Themen aus dem Buch Hiob des Alten Testaments auf. Er besteht aus sieben Eisenreliefs und sieben Tafelbildern.

Frühere Ausstellungen:

1996	Singen / Hohentwiel, Kunstmuseum
1998	Berlin, Kirche am Hohenzollernplatz
1999	Tübingen, Stiftskirche
2003	Berlin, Landesvertretung Baden-Württemberg
2012	Engen, Städtisches Museum und Galerie

Michał Dobrzyński



Er wurde 1980 in Szczecin (Stettin) geboren und unter anderem von dem weltbekannten Komponisten Krzysztof Penderecki gefördert. Heute gehört er zu den wichtigsten und interessantesten zeitgenössischen polnischen Komponisten.

Kontakt: michaldobrzynski.com

Ewa Gruszka



Sie studierte bei Professorin Jadwiga Kaliszewska in der Klasse für hervorragende polnische Violinisten an der Musikakademie in Bydgoszcz und vertiefte ihre Erfahrungen in zahlreichen Meisterkursen. Ewa Gruszka wird auch zu einzelnen Bildern der Ausstellung improvisieren.

Rahmenprogramm

Freitag, 03.03. – 19.00 Uhr

Eröffnung durch Citykirchenpfarrer Herwig Hoffmann
Uraufführung der Komposition „Hiob“ mit Einführung durch den polnischen Komponisten Michał Dobrzyński, Übersetzung Siegfried Wack, Deutsch-Polnische Gesellschaft
Laudatio zur Ausstellung: Dr. Yann Leiner
Improvisationen über Werke von Gero Hellmuth zum Thema „Hiob“ durch Ewa Gruszka (Violine Solo und Live-Elektronik) mit Gedanken von Ewa Gruska, Übersetzung Siegfried Wack
Gespräche mit den Künstlern

Samstag, 04.03. – 16.00 Uhr: HÖR ZU KONZERT

Die großen Luther-Choräle: „Christe, du Lamm Gottes“
Rainer Oster (Orgel)

17.00 Uhr: Führung durch den Künstler Gero Hellmuth

Sonntag, 05.03. – 11.00 Uhr: Gottesdienst zur Ausstellung

Predigt: Herwig Hoffmann. Gast: Gero Hellmuth

Sonntag, 19.03. – 19.30 Uhr: Orgelabend

„Hiob“ von Petr Eben (1987) für Orgel und Sprecher mit Tünde Nagy (Orgel), Ingo Fromm (Texte)

Sonntag, 26.03. – 11.00 Uhr: Gottesdienst zur Ausstellung

Predigt: Volker Bier, Pfarrer der Ev.-Kath. Telefonseelsorge Saar mit Martin Hennecke (Perkussion)

Bitte beachten Sie aktuelle Termine in ev-stjohann.de/Hiob

Öffnungszeiten

Täglich (außer montags) von 15–18 Uhr und zu den im Programm angegebenen Zeiten

Die Ausstellung wird gefördert durch die



Deutsch-Polnische-Gesellschaft Saar e.V., dpg-saar.de
Dekan-Schindler-Str. 14, 66453 Gersheim
1. Vorsitzender Siegfried Wack

Organisation und Kontakt

Herwig Hoffmann, herwig.hoffmann@ekir.de, 0177 - 219 4464
Regine Eichholz, regine.eichholz@gmx.de, 0176 - 417 86 480
Johanneskirche, Cecilienstrasse 2, 66111 Saarbrücken

Hiob



Eisenreliefs und Tafelbilder von Gero Hellmuth

Musik: Michał Dobrzyński, Ewa Gruszka, Petr Eben

Johanneskirche Saarbrücken

3. März – 21. April 2017

ev-stjohann.de/Hiob



Eine Veranstaltung der
Evangelischen Kirchengemeinde St. Johann

Zusammenbruch und Überwindung

Hiob zählt zu jenen Archetypen menschlicher Leidenserfahrung, die mit besonderem Nachdruck in das kulturelle Gedächtnis eingegangen sind. Von daher ist auch nicht verwunderlich, dass sich Bildende Kunst, aber auch Dichtung und Musik immer wieder von Hiobs Knechtschaft, von seinem Leid und seiner Leid-überwindung, haben inspirieren lassen. Parallelen finden sich auch zu anderen Archetypen des Leidens, Aufbegehrens und Überwindens, von Prometheus über Jesus bis hin zu Goethes Faust, dessen Prolog-Geschehen die Wette zwischen Satan und Gott aus dem Hiob-Prolog aufgreift, der auch den Auftakt für die Zyklen von Gero Hellmuth bildet.

Mit seiner Motivwahl bewegt sich Gero Hellmuth in einer langen kunstgeschichtlichen Tradition. Erste Beispiele von Hiobsdarstellungen befanden sich in der Synagoge von Dura Europos, die um 245 n. Chr. datieren und heute im Nationalmuseum von Damaskus aufbewahrt werden. Weitere Zeugnisse bergen auch römische Katakomben, z. B. die Domitilla- oder Kalixtus-Katakomben an der Via Appia. Diese frühchristlichen Bildnisse nehmen Hiob in den christlichen Kontext auf, weil in seiner Gestalt das Leiden und dessen Überwindung in besonders prägnanter Weise zum Ausdruck kommen und damit bereits einen Hinweis auf Tod und Auferstehung Jesu enthalten. Diese Verbindung können wir auch in dieser Ausstellung in der Johanneskirche entdecken, weil Gero Hellmuth seine Hiob-Zyklen von 1991 und 1996 durch seine Werke *Tod* und *Auferstehung* ergänzt.

Wahrscheinlich hat sich das Hiob-Motiv gerade deshalb so fruchtbar in der Kunstgeschichte niedergeschlagen, weil es in besonders drastischer Weise die Möglichkeiten und Grenzen menschlichen Daseins aufzeigt. Die Schatten-seiten des Lebens spielen Hiob mit kaum zu ertragender Härte mit. Er rebelliert, lehnt sich auf und wird letztlich nicht fallen gelassen. Damit steht er für eine Gotteserfahrung mit einer Tiefenauslotung, wie sie Normalsterbliche nicht erleben

Überwindung (1991), Acryl auf Leinwand



und ertragen könnten und die auch ihn phasenweise zu einem lebendigen Wurm, zu einem lebendigen Wrack werden lassen. Dieser Spannungsreichtum bietet vielfältige Anreize zur schöpferischen Gestaltung, wie wir über die Werke von Gero Hellmuth in eindrucksvoller Weise sehen und erfahren können.

Betrachten wir etwa das Eisenrelief *Hiobsbotschaft*, so berühren uns die Scherben und Trümmerhaufen der Hiobsexistenz unmittelbar. Die Botschaft wird durch eine in der Abstraktion sichtbar werdende Schreckens-Engelgestalt verkündet. In diese Gestalt ist das Unglück, das Hiob widerfahren soll, gleichsam eingearbeitet. In Rissen und Brüchen wird augenscheinlich, dass die gesamte Existenz auf dem Spiel steht, deren Zermürbung dann in der vollkommenen Demütigung und Erniedrigung Wirklichkeit wird. Die existenzielle Trümmerlandschaft wird korrespondierend auch in dem Relief *Hiobs Klage* deutlich, während wir etwa im Relief *Erfahrung* eine Beruhigung der dynamischen Verfallszeichen im Ausdruck feststellen können.

Über die Kunstgeschichte hinweg ist das Hiob-Motiv zumeist in den Kontext einer narrativen Annäherung an den Stoff über figürliche Darstellungen vertreten, wie etwa in Dürers Gemälde von *Hiobs Verspottung durch seine Frau* im Frankfurter Stadel, aber auch noch bei William Blake. Jüngeren Datums wählen beispielsweise Wilfried Koch oder Gerhard Marcks figurale Interpretationen des Stoffes. Anklänge an diese Tradition finden sich auch in Gero Hellmuths Hiob-Zyklus, wenngleich er sich betont als zeitgenössischer Künstler präsentiert, der abstrakte bzw. informelle Formensprachen als Hauptausdrucksmittel seiner künstlerischen Botschaft wählt. Das Figürliche taucht dabei nicht mehr vorrangig auf, sondern verschwindet als verborgene Erscheinung in der Abstraktionsdynamik.

Mit dieser Herangehensweise gelingt es dem Künstler Gero Hellmuth, einen Strudel elementarer Kräfte freizulegen, die in ihrer Urgewalt drastisch sichtbar werden lassen, dass der Mensch Hiob in den Grundfesten seiner Existenz erschüttert ist und sich in der Bedrohung befindet, gänzlich von den Gewalten eines unnahbaren aber doch zerstörenden Gottes vernichtet zu werden, der in seiner Allmacht weit über allem menschlichen Leben und Leid steht. Der Versuchung, alle personenbezogenen Anklänge aus seinen Reliefs zu verdrängen, widersteht Gero Hellmuth aber doch. Denn trotz aller „Erdwurmhaftigkeit“ angesichts der unendlichen Gottesgewalten, in den Tiefen seiner Leidensfähigkeit behauptet sich Hiob gegen alle Anfechtungen und Erniedrigungen und überwindet die Abgründe. Von daher ist es einleuchtend, dass Gero Hellmuth den Weg der Abstraktion und Gegenstandsauflösung nicht vollständig zu Ende geht und in versteckten Konturen menschliche Züge weiterleben lässt.

Dr. Yann Leiner, OPUS Kulturmagazin



Hiobsbotschaft (1996), Eisenrelief auf Holz

Unerwartet ermutigende Momente

„Wie kann Gott das zulassen? Warum greift er nicht ein? Womit habe ich das verdient?“

Diese Fragen des alttestamentlichen Buches Hiob fordern Theologie und Glauben heute mehr denn je heraus, stellen sie doch den Glauben an Gottes Allmacht und Güte in Frage, und die Vorstellung vom „lieben Gott“ zerbricht angesichts der rauen Wirklichkeit dieser Welt.

Gero Hellmuths Darstellungen des Hiob führt uns vor Augen, dass es angesichts des Leidens von Menschen nicht primär um theologische oder philosophische Denkakte über das Wesen Gottes und der Welt geht, sondern um menschliche Existenz im Leid und um die Suche nach Sinn, durch Klage und Anklage, Bitte und Hoffnung, Zweifel und Vertrauen hindurch. Sein Zyklus ermutigt dazu, angesichts von manifoldem Leid nicht wegzublicken, aber auch nicht einfach nur ohnmächtig und betroffen davor stehen zu bleiben. Vielmehr schafft er durch seine Kunst Impulse, Wege aus der Ohnmacht und Momente der Befreiung zu entdecken. Die abstrakte, offene Form seiner Werke ermöglicht eine empathische und spirituelle Auseinandersetzung mit den Hiobthemen. Für mich persönlich nähren sie die Hoffnung, dass Gottes Macht und Liebe selbst in den furchtbaren Momenten des Lebens nicht am Ende ist.

Wir dürfen uns freuen auf eine Ausstellung, die sicher unter die Haut geht, aber auch viele unerwartet ermutigende Momente verspricht.

Citykirchenpfarrer Herwig Hoffmann